Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 25 (1921-1922)

Heft: 3

Artikel: Basel [Schluss]

Autor: Gote, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664048

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Basel.

Von Walter Gote. - Schluß.

Eine kunstfrohe Stadt muß Basel freilich schon früher gewesen sein. Hier hatte bereits während des Konzils Conrad Witz aus Rottweil gastliche



Bürgermeister Jak. Meyer. Gemälde bon hans holbein b. J. im Jahre 1516. Im Museum zu Bafel.

Von Augsburg, wo der Later wirfte, fam 1515 Sans Holbein der Sohn nach Basel. Von 1515 bis 1526 und dann von 1528 bis 1532 hat er hier gelebt und geschaffen, und unermeßlich ist der Schatz, den er seiner Adoptivva= terstadt hinterließ. Das Basler Museum nennt eine ganze Reihe Holbeinscher Driginalgemälde mit Stolz sein eigen. Hier seien nur die föstlichen Bildnisse des Bür= germeisters Jak. Meher und des= sen Frau, die zwei Porträts der Dorothea Offenburg (Leis Corin= thiaca), die Bildnisse von Amer= bach und Erasmus, das Selbst= bildnis und der tote Christus, das beste Bild Holbeins genannt.

Alufnahme gefunden, der erst heute in seiner ganzen Bedeutung gewürdigte Meister Conradus Sapientis de Bajilea. Sein Hauptwerf allerdings, die beriihmte Alltartafel pon Pierre, befindet sich in Genf, aber auch das Basler Museum ist im Besitz einiger ausgezeichneten Gemälde, unter denen "Joachim und Unna an der goldenen Tem= pelpforte" die erste Stelle einnehmen und auch uns Heutigen Ungelentheit trok aller Derbheit hohe Bewunderung ein= flöken.

Dann war es Martin Schonsgauer, der auf die Basler Maslerei bedentenden Einfluß geswann, unter dem auch Hans Holbein der Altere stand, von welchem Basel einige wundersschöne Handzeichnungen besitzt.



Die Frau bes Biirgermeifter Jat. Dener.

Aber diese Gemälde schöpfen in keiner Weise aus, was Holbein für Basel bedeutete und noch bedeutet. Er war zumal in der Zeit seines Wachsens und Werdens ein Künstler, dem keine Aufgabe zu gering erschien und der jede durch sein großes Können hob und adelte. Heut malte er ein munterköstliches Aushängeschild für einen reklamesüchtigen Schulmeister, auf der einen Seite den Bakelhelden samt dessen Cheliebste vor der lieben Jugend, auf der anderen jenen beim Unterricht von Erwachsenen; auch diese Tasel bewahrt das Basler Museum. Morgen entwarf er wundersvolle "Scheibenrisse" für Glassenster. Er, der auf einem künstlerischen Abstecher nach Luzern dort die berühmte Fassade des Harterichen Hostes ausgemalt hatte, schmückte auch in Basel manche Straßensront;

wenigstens die Entwürfe für das Haus "zum Tanz" sind uns er= halten. Es ist mindestens wahrscheinlich, daß seine föstlichen Trachtenzeichnungen Basler Bür= gerinnen auch dem praftischen Zwecke dienten, "im Rahmen des damals herrschenden ichmacks Musterbilder weiblicher Rleidung zu schaffen", wie wenig= stens Professor Anacksuß nimmt. Vor allem aber wirkte Meister unermüdlich der Dienste des Buchgewerbes. Schon 1514 zierte er das bei Froben erschienene "Lob der Narrheit" mit zweiundachtzig Randzeich= nungen; für denselben Basler Drucker schuf er Umrandungen für klassische Erzählungen von Mucius Scävola, der Kleopatra u. a., zeichnete für Froben und andere Bierleisten, figurenge= ichmückte Albhabete, Signete und Erlibris. Auch jein Totentanz



Mutmafliches Selbstbildnis Sons Solbeins b. J. Buntftiftzeichnung im Mufeum zu Bafel.

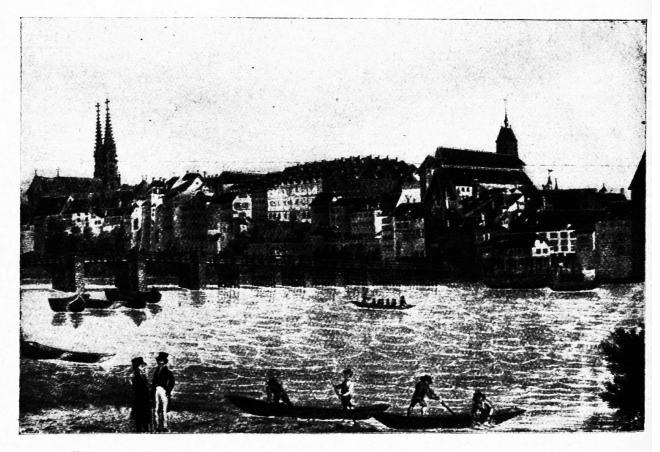
und seine Illustrationen zum Alten Testament gehören in diese Reihe. Geswaltig ist der Schatz der Handzeichnungen, die das Basler Museum von ihm besitzt — wie denn überhaupt diese Handzeichnungensammlung den aufmerksamen Besucher immer auß neue fesselt; so seien Freunde alter Kunst besonders auf die phantasiestrotenden Blätter der gleichzeitigen, von der übermacht Holbeins fast allzusehr zur Seite gedrängten Schweizer Maler Manuel und Urs Graf ausmerksam gemacht.

In den Jahren 1508 bis 1521 baute sich die reiche Stadt ein prächtiges Rathaus, mit einem köstlichen Hof und schönen Sälen, Fassade und Innenräume reich mit Malereien geschmückt. Das Rathaus am Markt ist jüngst den Erfordernissen der Zeit gemäß umgebaut und erweitert worden, und dabei wurden auch jene Malereien erneuert — sehr hübsch, aber vielleicht gar zu grell und bunt, so daß man sich etwas nach der

Patina des Alters sehnt. Die höchste fünstlerische Zierde freilich, die das Haus der Stadtwäter barg, ist rettungslos verloren: Holbeins Wandgesmälde im großen Situngssaal; nur aus Entwürsen und alten Kopien können wir uns eine schwache Vorstellung von dem großzügigen Schaffen machen, das der Meister hier entfaltete.

überall klingen, wenn wir Bajel aufmerkjamen Auges durchwandern, die Tage des ausgehenden Mittelalters, des Beginns der Neuzeit wieder auf. Un jenes mahnt uns das trotigschöne Spalentor, das mit seinem spiten Hauptturm zwischen den beiden runden Seitentürmen, seinem bezinnten Vorbau und seinem Stulpturenschmuck heut wie vor Jahrhun= derten trotigstolz gen Westen schaut. Gleichaltrig mag annähernd der in reinster Gotif gehaltene zierlichreiche Sischmarktbrunnen sein; an Holbein erinnert wieder der Dudeljackbrunnen, dem man jetzt jogar des Meisters Namen beigelegt hat, weil mindestens der Entwurf zu dem Bauerntanz um seinen untern Schaft, dem der Dudelsachpfeifer oben aufspielt, von Holbein herrühren soll. In gleicher Zeit entstanden auch die meisten der stattlichen Zunfthäuser, die dem Stadtbild vielfach ein besonderes Gepräge geben: das Haus der Geltenzunft am Markte mit seiner prächtigen Renaissance, die Häuser der Schlüsselzunft, der Schmiede, das Haus zum Bären, Safran, Rebleuten usw. Aus dem 14. Jahrhundert endlich stammt der mächtige Bau der Barfüßerkirche.

Die alte schöne Barfüßerkirche ist heute das zweite große Kunstzenstrum der Stadt. Das hohe, gewaltige Langhaus des verödeten Gottesshauses wurde 1890 zur Aufnahme der großen historischen Sammlung



Blid auf die Rheinbrude und einen Teil ber Stadt. Gemalbe von B. Touffaint bom Jahre 1821.



Das Rathaus.

eingerichtet, die im wesentlichen einen mittelalterlichen Charafter trägt und sich gerade deshalb besonders gut in den eigenartigen Rahmen der Kirche einfügt. Es entstand hier ein — ich möchte jagen: vorherrschend funstgewerbliches Museum, das in seiner zeitlichen und lokalen Beschrän= fung von ganz besonderem Interesse ist. Im eigentlichen Langhaus ist eine umfassende Waffensammlung untergebracht und sind seitlich Zim= mer aus alten Basler Häusern eingebaut — darunter Kleinode, wie man sie anderswo kaum wiederfindet; völlig erhalten mit allem Zubehör, von den Täfelungen und Türen bis zu den Ofen und allen Geräten des täg= lichen Lebens. Der Chor vereinigt eine Fülle föstlicher Altertümer: wundervolles Gestühl aus dem Münster, Gemälde, Schnitzereien, u. a. auch die Reste des einst weltberühmten Basler Totentanzes, der ehedem die Friedhofsmauer der Predigerfirche schmückte. Noch heute machen die traurigen Reste dieses Werfes eines unbekannten Meisters, der wahrscheinlich einst Holbein zu seinen Totentanzschöpfungen anregte, einen großen Eindruck. An den Chor schließt sich als Schatkammer die Sakristei mit herrlichen alten Kelchen, zumal aber prächtigen Bechern und Kleino= dien der Zünfte, die ein beredtes Zeugnis ablegen nicht nur für deren Reichtum, sondern vor allem für die hochentwickelte Basler Goldschmiede= funst der älteren Zeit. —

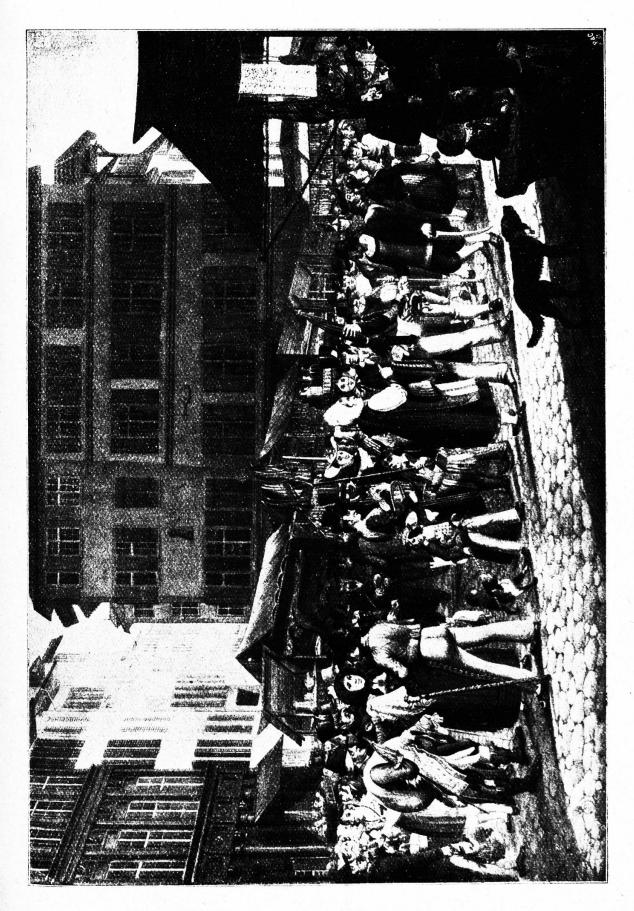
Nachdem Basel sich vom Reich losgelöst und der Eidgenossenschaft ansgegliedert hatte, geriet die Stadt mit dieser mehr und mehr in ein loses Abhängigkeitsverhältnis zu Frankreich. in dessen Schweizerregimentern

auch die Basler gern gesehen waren. Gleichzeitig fast aber brachte der firchliche Sieg der Resormation auch die Vollendung der Versassungesstaltung im demokratischen Sinne. Der Bischof verlegte seinen Sitz nach Freiburg, ein großer Teil der Aristofratie wanderte aus, auch die Unisversität verlor allmählich an Bedeutung. Kräftiger blühten zwar zunächst Handel und Gewerbe aus, aber auch hier trat schließlich ein Stillstand ein.



Das Spalentor.

Die politischen und auch die wirtschaftlichen Wandlungen und Wirren durch die Jahrhunderte im einzelnen zu versolgen, ist nicht der Zweck dieser Zeilen. Ein starker Aufschwung begann eigentlich erst wieder gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Vorbereitet hatte er sich freilich schon früher, denn bereits im 16. Jahrhundert war durch den Zuzug aus den Niederlanden und aus Frankreich vertriebener Protestanten ein Answachsen des Vermögens und der Gewerbetätigkeit bemerkbar gewesen; das mals schon begannen der Rohseidenhandel, die Seidenfärberei, die Flosrettspinnerei und Seidenweberei in Basel Fuß zu fassen, die den Grund zum heutigen Wohlstand, ja Reichtum legten. Basel wuchs und wuchs; seine Einwohnerzahl verviersachte sich im letzten halben Jahrhundert, und

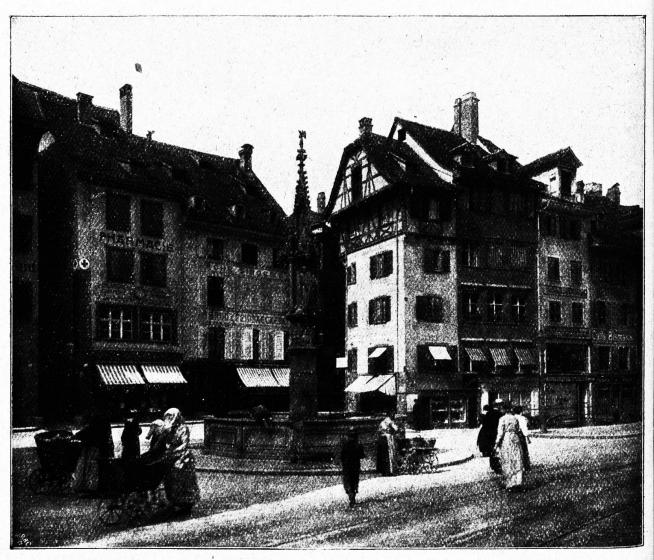


Der Marttplag im 3ahre 1828.

immer weiter dehnte sich der grüne Kranz seiner Borstädte in die reizvolle Umgebung. Vielleicht klagt mancher alte Basler, so stolz er auf das neue Aufblühen der Baterstadt ist, es sei damit auch ein gut Teil der alten Behaglichkeit und Beschaulichkeit in die Brüche gegangen. Die Tage sind vorüber, in denen, wie R. Kelterborn in einer allerliebsten Planderei erzählt, die Gütlein und Rebhäuser die Stadt in malerischer Bescheidenheit umgaben, in denen noch am Tor der Sperrbaten erhoben wurde und da man janft sang: "Setz Dich, liebe Emeline . . . nah, recht nah zu mir " Lustig genug geht's darum immer noch zu, am fröhlichsten alljährlich zur Fastnacht, wenn der Basel eigentümliche Trommelsport sich wacker austobt, oder zumal beim Umzug der Kleinbasler mit dem Wilden Mann, dem Greisen, dem Bären und dem altberühmten Narren Uehli.

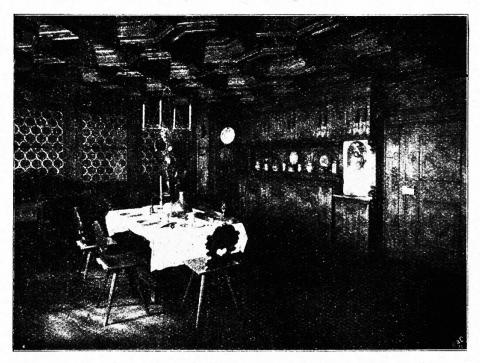
Dafür geht ein fräftiger Zug durch das ganze Gemeinwesen. Stadt scheint sich auch äußerlich zu verzüngen und bleibt doch in allem Guten die alte. Die Universität, an der ein Jakob Burckhardt wirkte, blüht wieder, das Schulwesen steht auf der Höhe; großartig entfaltete sich der Wohltätigkeitssinn. Hand in Hand damit vollzog sich ein neuer fünst= lerischer Aufschwung.

Er knüpft sich für mich unleugbar an den Namen Böcklins.



Der Fischmarkt.

Die guten Basler haben freilich zuerst von Arnold Böcklin nichts wissen wollen. Aber taten nicht andere desgleichen? Und wenn die Bio=



Bimmer aus Schwhg. XVII. Jahrhundert.

graphen des Meisters heut seine Vaterstadt zur Zeit seiner Jugend als arm an jeder künstlerischen Anregung, sein Vaterhaus als eine Stätte trost=



Bergogin aus bem Baster Totentang.

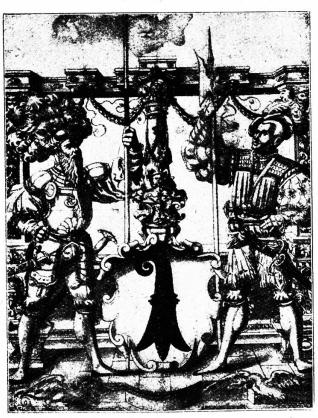
loser Philisterhaftigkeit schildern, so haben sie auch unrecht. Ganz abgessehen davon, daß Basel schon damals z. B. eine der besten Pflegestätten mussikalischer Bildung war, standen sür den jungen Böcklin ja die großen Schätze der öffentlichen Sammlungen offen, das alte Basel mußte auf ihn wirken, und es ist nachgewiesen, daß auch sein Bater nicht ganz ohne künstlerische Reigungen war. Und wenn er selbst wohl zeitlebens seine



Der Dubelfadbrunnen.

Basler als Philister ansah, wenn er wirklich seine klassischen Sandsteinsmasken auf sie gemünzt haben sollte: sie haben es ihm eigentlich nicht übel vergolten. Sie gaben ihm noch zu einer Zeit, in der er schwer zu kämpfen hatte und keineswegs anerkannt war, den schönen Austrag zu den — meines Erachtens nicht allzu gelungenen — Fresken im Treppenhause ihres neuen Museums, und sie erwarben sogar jene grimmen Philistermasken, die jetzt die Gartenfassade der Kunsthalle schmücken. Ganz nebensächlich erscheint es denn auch nicht, daß die Jahre von 1866 bis 1871, während derer Böcklin in Basel lebte, entschieden die Zeit seines fruchtsbarsten Schaffens umfassen. Dem sei nun wie ihm wolle; heut sind die Basler stolz auf ihren Arnold und stolz darauf, daß es ihnen gelang,

eine wunderbare Sammlung seiner Werke zu vereinigen. Der Böcklins saal im Museum mit der Jagd der Diana, dem Kentaurenkampf, der Pietà, dem Gorgonenhaupt, dem köstlichen Selbstbildnis usw. bildet das würdige Gegenstück zu den Sälen der alten Meister in der herrlichen Gaslerie. Und merkwürdig genug: dasselbe Museum beherbergt auch die reichste Schöpfung des einzigen Schülers, den Böcklin je besaß: des allzusfrüh verstorbenen Sandreuters herrlichen Jungbrunnen.



Wappen von Bajel. Zeichnung von Jatob Plapp.

Tiefer Bergwinter.

In winterlicher Einsamkeit Starrt Berg an Berg zum Himmel auf. Kein Mensch, kein Vogel weit und breit, Das stille Tal ist zugeschneit. Erschauernd hält das Leben an, Eis hemmt der Bäche wilden Lauf, Und lautlos fährt des Mondes Kahn Zur Nacht die kalte Sternenbahn.

Gespenster.

Bon Cba Erman.

Es war in dem vornehmen Rentnerstädtchen X. am Harz. Seit dem Krieg war ich nicht mehr dort gewesen. Gemütlich schlenderte ich durch die bergigen, gartengrünen Straßen und freute mich an den vielen hübsschen Häuschen.